



Abend:

Zeitung.

205.

Dienstag, am 27. August 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Wolken.

Es fluthet über uns ein graues Meer,
Von West zu Ost, von Süd zu Nord umher.
Es wogt und blüht, und kracht und gießt,
Dann wieder still es weiter fließt.
Und wie im Traum, sieht man Gestalten
Die Wogen zauberhaft entfalten.

Am Morgen schimmern und am Abend glüh'n
Die Rosenflocken, die am Himmel zieh'n.
Am Mittag geht des Lebens Graus
In Donnerschlägen durch das Haus.
Und in der Nacht, nach schwerem Ringen,
Umweh'n uns kühl des Todes Schwingen.

Des fernen Wetters drohendes Geschick
Erspäht im kleinsten Punkt des Schiffers Blick.
Die Wolke wächst, das Segel fällt,
Und wenn der Sturm die Wogen schnellt,
Steht er am Steuer ohne Sorgen,
Sein Schiffchen hat er früh geborgen.

Terrassenförmig zieht der dünnste Flaum
Ob unser'n Häusern durch der Küste Raum.
Der tiefste ist der dichteste;
Sein Donner ist der schrecklichste.
Die feinen Sommerwölkchen wohnen
Im Glanz der höh'ren Regionen.

Dort naht ein and'rer Wind. Ein and'rer Dom
— Umwölbt den Geist, das Herz, den inn'ren Strom
Des Wollens, und den eig'nen Sinn.
In dem Verstand liegt der Beginn.
Doch außer ihm ersteh'n die Wetter
Durch das Geheiß der ew'gen Götter.

Oft wallt der Dunst am Erdenangesicht,
Und raubt dem Tiefstehenden das Licht;
Indes die Sonn' auf freien Höh'n
Läßt alle Fernen deutlich seh'n.
Den höh'ren Geist d'rum laßt gewähren;
Der Nebel mag die Plebs bethören.

Und wo des Kummers Wolken euch umdräu'n,
Dahinter blüht der goldnen Hoffnung Schein.
Laßt stürmen hin, laßt stürmen her
Der Lebenswolken wildes Heer.
Ein Gott umwacht in Näh' und Ferne,
Der Geist des Glücks und seine Sterne.

J. J. Dittrich.

Die Tscherkessen.

(Fortsetzung.)

Affai führte Lindow, den er nie anders, als seinen Bruder nannte, in sein Gemach, dessen einziger Schmuck die strahlenden Waffen zu nennen, von denen an der Wand eine Art Trophäe gebildet war. Hier saß Kortschok, welcher den Fremdling mit seinen schwarzen Augen überblitzte und dann rauh zu ihm sprach: „Alaek Beg ist Dein Konak, ich ehre Dich.“

Lindow fühlte sich zu keiner Antwort veranlaßt, er neigte nur leicht hin das Haupt. Aber Affai rief lebhaft: Ich bin sein Freund, sein Bruder, und wenn er keinen Beschützer hätte in Atteghei, ich würde mein Blut an seine Vertheidigung setzen! — Er hatte während dieser Rede ein kostbares seidenes Gewand herbeigebracht, das

eine breite Randstickerei von Silber, so reich als geschmackvoll, zierte. Lindow's Augen ruhten wohlgefällig auf der schönen Arbeit.

„Du findest das gut?“ fragte Assai, und da sich der Freund lobend ausließ, rief er freudig: „Es ist Dein! Trage es mir zu Liebe, die Hand meiner Flora hat es gestickt. Du wirst sie sehen.“

Von einem raschen Gedanken aufgeregt, überwehte ein flüchtiges Roth Lindow's Wangen, Kortschok Ali blickte ihn an, finster wie die Nacht. Der Beschenkte wollte die reiche Gabe ablehnen, aber Assai sagte mit einem gutmüthigen Lachen, das seine milchweißen Zähne durchscheinen ließ: „Du weißt nicht, was Du thust. Ein Geschenk ablehnen ist eine Beleidigung auf den Tod. Leg' es an, mein Bruder, die Frauen erwarten uns.“

Wenige Minuten später folgte Lindow klopfenden Herzens den voranschreitenden Waffenbrüdern (denn Assai und Kortschok waren das seit ihrem ersten Dschorridspiel, das auch hier üblich ist). Er hatte einen Gedanken aufgefaßt, der ihn nicht wieder verließ. Die Reiterin, welche er für Assai's Braut hielt, mußte seine Flora seyn und er sollte sie sehen! — Jetzt traten sie in die geräumige Halle der Frauen, welche außer dieser Bequemlichkeit keine andere bot. Es war ein ziemlich einfaches Gemach, aber es bedurfte keines Prunkes, denn seine Bewohnerinnen nahmen jedes Eintretenden Blicke gefangen.

Die Fürstin Wita hieß die Gäste willkommen. Sie saß auf niedrigem Polster und hatte sich zum würdigen Empfang derselben geschmückt. Ein blauweißes Gewand durch Silberspangen und einen reichgestickten Gürtel gehalten umfloß in weiten Falten ihre Gestalt, welche noch jetzt eine Vollendung der Formen zeigte, wie sie dem edelsten Ideal entsprach. Sie trug, ihrer abasischen Sitte getreu (denn sie war eine Fürstentochter Abasiens) weite Pantalons von rother Farbe, welche dort den Frauenstand bezeichnen, und einen zum Turban geschlungenen Shawl, dessen Ende graciös von den Schläfen niederhing. Ein großer Schleier vom durchsichtigsten Mousfelin umgab, wie ein zartes Gewölke, vom Antlitz zurückgeschlagen die ganze königliche Erscheinung.

Neben ihr — Lindow hatte sie beim ersten Blicke erkannt — saß die Jungfrau, welche er einmal gesehen hatte, um sie nie zu vergessen. Auch sie war heut prachtvoll gekleidet, sie und ihre Schwester, welche neben ihr saß. Beide trugen lichtfarbene Gewänder, rosig und hellblau; goldne Schmucksachen und blitzende Edelsteine zierten Schultern und Hals und schmiegten sich um die schwellenden Arme; das reiche Haar fiel in einer starken Flechte bis zu den Hüften; und ein Kuffag von Maroquin,

seltsam geformt fast wie eine Tiara, auf welcher eine dreifache Reihe von Goldmünzen prangte, war europäischem Geschmacke zwar fremd, doch nicht verlegend. Wer hätte aber Blicke dafür gehabt, da unter diesen Tiara's zwei Mädchenantlitz blühten, deren Züge an die reinsten der griechischen Antike erinnerten? Regelmäßig und geistreich wie diese, den strengsten Forderungen der Schönheit entsprechend, hatten sie noch den Reiz der großen dunkeln Augen voraus, deren Lebhaftigkeit bei allen Escherkessen auffallend ist und den Männern durchweg den Ausdruck der Wildheit giebt, während sie den Blick der Frauen mit unwiderstehlichem Zauber beseelt. Auch Lindow fühlte ihn, als er die beiden Escherkessenmädchen, wie liebliche Knospen neben der vollblühenden Rose, an der Seite der Fürstin erblickte und Flora's Augensterne die seinigen trafen. Er war verwirrt und wußte nicht warum — er, der in den Salons von Petersburg heimlich gewesen!

Die Männer setzten sich auf Polster, wie die Frauen. Die Fürstin sprach viel mit Kortschok Ali, der seine unfreundliche Weise abgelegt hatte und eine ritterliche Galanterie zeigte, welche Lindow, wenn er auch die Worte der Rede nicht verstand, doch in Ton und Miene mit Verwunderung wahrnahm. Es war ein neuer Zug, das Charakterbild des interessanten Volkes zu vervollständigen. Assai neigte sich zu Lindow's Ohr und fragte: „Weißt Du die Namen meiner Schwestern?“

„Deiner Schwestern?“ entgegnete Lindow, von der unerwarteten Eröffnung plötzlich aus aller Fassung gebracht.

„Beide meine Schwestern,“ bestätigte Assai. „Die zur Rechten ist es, welche Dein Gewand gestickt hat, Flora, meine Taube. Die Jüngste, welche schlank ist wie des Berges Reh und es im Lauf fast erreicht, heißt Sunieh. Sie lieben Dich Beide, wie mich.“

Lindow hörte ihn schweigend an, aber sein leuchtender Blick, die Bewegung in seinen Zügen verrieth, daß er nicht gleichgültig war und die Augen der Mädchen, deren verstohlenes Spähen ihm nicht entging, schienen die Ursache jener Zeichen erforschen zu wollen. Die Fürstin sprach auch mit ihm, Assai vermittelte die Unterhaltung, während Kortschok Ali seine Worte an die Töchter richtete.

Es ward unterdessen von flinken Dienerinnen das Mahl aufgetragen und auf türkische Weise, d. h. ohne Messer und Gabeln verzehrt. Lindow's europäisches Auge hatte sich trotz der täglichen Gewohnheit noch nicht damit versöhnt, grobe Männerfäuste in die Speise fahren zu sehen, hier staunte er, daß es möglich sey, dieser Sitte

mit Anmuth zu folgen. Die Frauen wußten mit ihren kleinen, zierlichen Händen so geschickt das Essen zum Munde zu führen, daß der Anblick nur etwas Heiteres, nichts Widerwärtiges hatte und zwischen jeder Schüssel waren die Slavinnen bereit, Wasser zu reichen. Die Mahlzeit währte nicht lange, noch war sie, außer in Früchten, verschwenderisch, ihr Hauptgericht bestand in einer Fleischspeise mit Reis, Tschikika genannt, ähnlich dem türkischen Pillau, die sehr wohlschmeckend war. Kleine Schüsseln mit Eier- und Milchspeisen folgten, und Früchte machten den Beschluß. Dann kam der Kaffee, nach orientalischer Weise in Miniaturtassen, und sobald dieser genossen war, stand Kortschof Ali auf, sich von der Fürstin zu beurlauben. Ihr Sohn und Lindow folgten seinem Beispiele und die Dame entließ ihre Gäste mit freundlichen Worten.

Der Mond leuchtete hellen Scheines vom Himmel, Kortschof bestellte sein Pferd, um die schöne Nacht zur Heimkehr zu benutzen und lehnte die gastfreien Bitten seines Waffenbruders entschieden ab. — „Ich komme wieder, wenn Dein Vater zu Hause ist,“ sprach er. Und nachdem er eine Weile mit sich selbst gekämpft, zog er Assai ganz nah zu sich und flüsterte ihm in das Ohr: „Dann komme ich, um Flora zu werben.“

Eine stürmische Freude beseele Assai's Antwort, doch Kortschof legte ihm Schweigen auf gegen Jedermann.

(Fortsetzung folgt.)

Drei merkwürdige Blitze.

Drei Fälle, da der Blitz aus ziemlicher Entfernung her kam (und bei denen Referent näher Zeuge war).

1.

Vormittags den 6. Juli 1816 entzündete der Blitz ein Haus in Feldleuba und tödtete die Ehefrau des Besitzers, so wie ein fremdes Mädchen, das sich eben zufällig anwesend und bei der Frau in der Wohnstube befand. Als dieses geschah stand Jemand nicht weit von der Scene und sah gerade nach jener Gegend hin; er sah den Blitz niederfallen, aber nicht auf jenes Haus, sondern auf den eine gute Viertelstunde davon entfernten Weg über die felsige Anhöhe nahe bei dem Hofe und der Kirche zu Brunau; ohne jedoch eigentlich die Erde zu berühren bog hier der Blitz in rechtem Winkel ab und fuhr über die Meise und das Meisthal herüber und über den Köpfen einiger Grasmäher, vielleicht in der Höhe von 40—50 Fuß, horizontal hin in das Haus und setzte es augenblicklich in Brand.

2.

Den 20. Juli 1833 war ein sehr angenehmer heiterer Tag, drohete am allerwenigsten mit einem Gewitter und nur einzelne Wölkchen schwammen in der Luft. Ueberraschen mußte es daher, als, bald nach Mittag ein Blitz auf den Kirchturm zu Dstrix fiel, dann in das Kirchendach fuhr, einen Dachsparren zerspaltete, und viele Ziegel vom Dache abwarf. Dieser Blitz kam von Westen, denn Leute die auf dem wohl eine Viertelstunde entfernten Felde um diese Zeit gewesen, hatten ihn über sich hinwegziehen sehen. Noch andere wollen gesehen haben wie er über den Wald, welcher über eine halbe Stunde von Dstrix, daher gekommen.

3.

Den 1. Juni 1839 gegen Abend stand eine einzelne geballte Gewitterwolke über Radmeritz, sie blißte erst schwach, ließ aber endlich einen sehr starken Blitz in der Richtung von Radmeritz östlich fallen oder auch über Radmeritz selbst. Bald darauf aber sah man es in dem eine halbe Stunde von Radmeritz westlich gelegenen Dorfe Tauchritz brennen, allda man das Gewitter fern hatte so wie über Tauchritz blauer leicht bestreifter Himmel war. Der Blitz war aber auch hier vom Wege abgelenkt und war nachdem er perpendicular bis zu einer gewissen Höhe herabgekommen, horizontal hin nach Tauchritz in die Pfarrei und aus dieser in ein anderes Haus gefahren und beide auf der Stelle hell entzündet. Der Blitz war hier beim Niedersahren dem Kirchturm zu Radmeritz und den Baumalleen und vielen Blitzableitern des Stifts Joachimsstein so nahe — warum zeigten sich diese nicht anziehend und leitend? und was leitete ihn nach Tauchritz?

E p i g r a m m e.

Der tolle Hund.

Die Freunde all' sind fortgeschlichen,
Mein Hund ist's, der noch fliehen soll.
Das Thier ist sonst so klug und dennoch nicht gewichen,
Schießt nieder schnell das Vieh! Die Bestie ist toll.

Auf ein Spielhaus.

(Nach dem Französischen.)

Drei Thüren giebt's an diesem Haus;
Es läßt Dich Eine ein, zwei lassen Dich heraus.
Die Hoffnung heißt die Eine, die
Zwei Andern heißen Tod und Infamie.
R. v. Groscreutz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Ischl, im österreichischen Salzkammergute.

(Fortsetzung.)

Hoffentlich bringt die nächste Zeit auch noch hier wesentliche Verbesserungen, namentlich die, daß man aus den Dampfbädern, ohne sich erst wieder umzukleiden und über die Straße zu gehen, sich sogleich in die Solenbäder begeben könne. Hofrath v. Bierer und Dr. v. Sterz halten sich den größten Theil der Badefaison hier auf. Es befindet sich aber auch ein besonderer Badearzt hier, an welchen sämtliche Badende gewiesen sind, um die Erlaubniß zur Benutzung der Bäder zu erhalten. Nach dem Ableben des Dr. Göz, der lange hier lebte, ist dieß der Dr. v. Brenner, früher in Lambach, der ausgezeichnete Kenntniß mit reger Thätigkeit verbindet.

Die Preise der Wohnungen wie der Lebensmittel sind verhältnißmäßig nicht zu hoch und letztere gesund und wohl-schmeckend. Auch ist für jede Art des Bedarfs durch Kauf-gewölbe, Handwerker u. s. w. gesorgt, ohne daß allerdings dem Luxus dabei zu viel gehuldigt werde. Dessenohnerach-tet waltet dieser im äußern Erscheinen, besonders der Da-men, gar sehr vor. Denn da dieses Bad hauptsächlich von dem weiblichen Geschlechte besucht wird, und besonders viele vornehme und reiche Familien aus Wien sich hier aufhalten, so zeigen die Damen bei allen Gelegenheiten eine Eleganz im Anzug, der nicht leicht in irgend einem andern Bade überboten werden möchte. Reunionsen finden im Saale des Badegebäudes Statt, er ist aber viel zu klein für eine größere Versammlung. Sehr angenehm sind bei heitern Abenden die Versammlungen in der erleuchteten Promenade am Traunflusse, welche der Erzherzogin So-phie zu Ehren eingerichtet ward. Mehrere hier während des ganzen Sommers sich aufhaltende Familien, welche eigne sehr schön gelegene große und elegante Villen besitzen, wie die Grafen Kolowrat, Sickingen, von Elz, Bacher und Andere, sammeln kleine oder größere Kreise von Freun-den und Bekannten in demselben, und vermehren dadurch die Annehmlichkeiten des Aufenthalts.

Dieser gehört aber offenbar unter die anziehendsten, welche ein Badeort gewähren kann, durch die großartige und doch zugleich anmuthige Natur, in deren Mitte man sich in Ischl befindet. So umgeben Ischl in der größten Nähe eine Menge interessanter Ruheplätze, Anlagen, Fel-sengebilde und Baumgruppen, von denen aus man die ma-lerischsten Ausichten hat. Dahin gehört zuerst der nächste beliebteste Vergnügungsort der Ischler Badegäste, Schmal-nauer's Garten, ein Baumgarten mit einfachen Holzlaub-en auf einem nahen Hügel, wo man oft, besonders an schönen Abenden, sehr zahlreiche Gesellschaft bei Kaffee oder einfach ländlicher Kost vereint findet. Dort findet man in der Nähe Elisensruhe, wie die Magyarenbank und den Sophiensitz. Auch beginnt ohnweit davon der Dänen-weg, welcher sich ziemlich weithin am Abhange des Berges erstreckt. Von da hat man auch nicht weit zu dem Hohen-zollern Wasserfall, wo ein Bergbach in ein wirklich phan-

tafisch großartiges Becken herabbraust. Am anziehendsten ist aber das Ruheplätzchen seitwärts desselben, die Dach-steinansicht genannt, von wo aus man jenen höchsten Berg dieser Gegend in seiner pittoresksten Ansicht mit der ganzen Ausdehnung seiner Schneefelder vor sich sieht. Der bekannte Dichter Stierle Holzmeister ließ dieses Plätzchen zum bequemeren Besuche vorrichten und eine aufgestellte Tafel enthält folgendes vortreffliche Gedicht desselben:

Da ragt er empor, nur vom Nar umkreist,
Von der Gams in Angst nur erklettert,
Wenn donnernd sich ihm die Lawin' entreißt
Und verheerend ins Thal niederschmettert.
Da steht er, der Dachstein, der rüßige Greis,
Die Krone von Felien, das Stirnband von Eis,
Als König der nordischen Alpen.

Und so giebt's nach allen Seiten von Ischl hin, wie ge-sagt, eine Menge einzelner, nach ihren Anordnern ge-nannte Punkte, die mit leichter Mühe zu Fuß erreicht wer-den können, und die angenehmsten Morgen- oder Abends-spaziergänge bilden, so daß man nur in der Wahl derselben verlegen ist, überall sich aber einer schönen Aussicht oder einer eigenthümlichen Gestaltung der Umgebungen erfreut.

Nicht minder zahlreich und in hohem Grade anziehend sind aber auch die-j-nigen Punkte, welche man in Spazier-fahrten von einer Nachmittags-, oder höchstens Tages-Partie erreichen kann. Dazu bieten besonders außer dem schon gedachten Traunsee die beiden schön gelegenen See'n des Salzkammergutes, der Hallstädter- und Wolfgang-See die beste Gelegenheit. Einer der interessantesten Aus-flüge, den man machen kann, ist folgender: Man fährt des Morgens auf dem herrlichen Wege an der Traun hin über Laufen und Geisern bis zum Anfange des Hallstädter See's, wo die Traun aus demselben bei dem Dorfe am Steg mündet, dann eine halbe Stunde längs des smaragd-nen See's hin bis da, wo der Waldbach Gosau in demselben ausmündet. Hier findet man über das Thal, aus dem die Gosau strömt, den sogenannten Gosauzwang er-zhaut, ein Bauwerk, das ein wahres Römerwerk genannt werden kann, und dessen Abbildung auch Laborde in seiner Voyage pittoresque en Autriche zum Titelpuffer wählte. Es ward von Joseph Spillbühler im Jahre 1757 vollendet und bildet die Solenleitung über das Gosauthal auf 7 steinernen Pfeilern, wovon der mittlere 23 Klaftern senkrechte Höhe hat. Von da dem schäumenden Gosaubache entlang aufsteigend auf dem herrlichsten und gebahntesten Wege, bis man in das hohe Thal gelangt, wo das große Dorf Gosau in zerstreuten Hütten liegt. Hier verläßt man den Wagen und wandelt mit einem rüstigen Führer eine Stunde weit nicht steil bergan, zu dem vordern Gosausee, der sich plötzlich wie ein Spiegel vor uns ausbreitet, und dessen Hinterwand der hohe Dach- und Thorstein mit sei-nen weithin schimmernden Schneefeldern und Gletschern bildet. Man kehrt auf demselben Wege zurück, besteigt bei der Gosaumühle am See ein geräumiges, mit 4 Rudern beflügeltes Boot und schiffet den schönen See am linken Ufer entlang, wo Hallstadt sich amphitheatralisch und un-gemein malerisch erhebt.

(Beschluß folgt.)

N o t i z.

Am 30. vorigen Monats starb in Dresden der pensionirte Hauptmann von der Armee, Herr Gustav Schil-ling, in einem Alter von 73 Jahren am Schlage. Als Romandichter allgemein gekannt und beliebt, als Mensch von Allen, die ihn kannten, geschätzt, schied er seinen Freunden und Verehrern, ungeachtet seines hohen Alters, immer noch viel zu früh. Sein Begräbniß erfolgte in aller Stille, wie er dieß selbst vorher ausdrücklich bestimmt hatte. Die Abend-Zeitung verliert an ihm einen, in frühern Zeiten höchst thätigen Mitarbeiter.